

Der Krieg ist tot, es lebe der Krieg!

„Lass den Hundertjährigen Krieg mal aus, auch den Dreißigjährigen!“ Oberstudienrat Brandeisen schnäuzte in ein krustig-steifes Stofftaschentuch, das garantiert schon seit dem letzten Schuljahr in seinem abgetragenen Cord-Jackett steckte. „Fang am besten beim Großen Krieg an“, ergänzte er, ohne aufzusehen. Ich zögerte. Sah mich verstohlen in der Klasse um. Hoffentlich kapierte ein anderer, was Brandeisen meinte.

Na super, die einen wichen meinem Blick aus, und die anderen versuchten, hochkonzentriert mit ihrem Geschichtsheft beschäftigt zu sein: Ein bisschen Radieren hier, etwas Notieren dort, Killern war immer gut, Unterstreichen eh‘, Ausmalen zwar nicht, aber es wirkte immerhin beschäftigt, wenn auch nicht so wie Lesen. Lesen des Unterrichtsmaterials kam eigentlich immer gut an – wenn man Starren auf ein und dasselbe Wort so nennen will. Wie auch immer, es war keine Hilfe in Sicht.

Säcke!

„Äh, also was ..., tja, ich weiß nicht ...“ (*nicht wissen* sollte man im Gespräch mit dem Lehrkörper besser vermeiden, dachte ich im letzten Moment und wechselte meine rhetorische Taktik) „... oder anders, ich mein, also ich bin gerade unsicher, was Sie mit dem *großen* Krieg meinen. Den Hundertjährigen ja nicht. Den und den anderen soll ich ja auslassen.“

„Den Dreißigjährigen!“, murmelte Brandeisen nickend, ohne den Blick vom aufgeschlagenen Schulbuch zu heben, das er wie die Heilige Schrift auf beiden Handtellern vor seiner Brust hielt.

Hä? „Also im Dreißigjährigen Krieg ging es darum, dass ...“, fing ich stirnrunzelnd an, bevor seine Stimme mich schnarrend unterbrach:

„Nein, den nicht, Ole! Du sollst mit dem Großen Krieg anfangen!“

War der bekloppt?

„Was ist denn der *grooofe* Krieg?“, fragte ich laut und gereizter als geplant.

Die Brauen leicht zusammengezogen hob Brandeisen den Blick aus seinem Buch mit den zigtausenden Zetteln (ich schwöre, in seinem Geschichtsbuch steckten mehr Notizzettel als Seiten!). Dann suchten mich seine Augen zwischen all den Schülerköpfen. Um bei der mutmaßlichen Wahrheit zu bleiben: Es suchte mich möglicherweise nur *ein* Auge. Das andere soll aus Glas gewesen sein, wenn man den seit jeher überlieferten Schulgeschichten Glauben schenken wollte. Jedenfalls suchte Brandeisen mich auch in diesem zweiten Schulhalbjahr noch, obwohl sich die Sitzordnung kein einziges Mal geändert hatte! Als er endlich glaubte, mich gefunden zu haben, und dabei doch wieder nur Jonas anstarrte (war echt ein Auge aus Glas? abgefahren!), machte ich mich aus der anderen Ecke bemerkbar – es hätte ja eh nichts gebracht ...

„Hier! Ich sitze hier, Herr Brandeisen“, murmelte ich lauter als für ein Murmeln nötig war. „Welcher Krieg soll denn länger als der Hundertjährige oder Dreißigjährige gedauert haben?“, frage ich achselzuckend.

Der Oberstudienrat stutzte.

„Nicht länger, sondern heftiger und grausamer!“, ereiferte er sich kurz darauf. „Ein Massenkrieg so tödlich und verheerend, wie es ihn zuvor noch nicht gegeben hat. Bis dahin war nie ein Krieg größer gewesen! Bei so viel zerstörerischem Wahnsinn dachte man daher, dass es auch nie einen größeren geben würde. Also wurde er nur der *Große Krieg* genannt.“

Ich zog kurz in Erwägung, anzumerken, dass er immer noch nicht gesagt hatte, welchen Krieg er denn nun genau meinte. Und dann zeigte sich im weiteren Verlauf mal wieder:

Zuhören hilft!

Auch wenn das Zuhören freitags in der sechsten Stunde schwerer als nur schwerfiel. Trotzdem ließen wir ihn reden. Hatten wir eine Wahl!

„Ja, der Große Krieg ...“ Er klang irgendwie so wie Oma, wenn sie sagte: »*Ja, früher ...*«

Nur dass Oma dabei immer entrückt in die für mich nicht sichtbare Ferne blickte, statt mich wie einen Mitwisser verschwörerisch anzustarren.

Ich war kurz davor, zu nicken, so als wäre mir selbstverständlich völlig klar, worum es hier die ganze Zeit ging. Wie sehr hasste ich erwartungsvolle Lehrerblicke.

Doch dann ließ mich Brandeisens Aufmerksamkeit achtlos fallen und wanderte durch die übrigen Gesichter. Erst nach endlosen Sekunden ergänzte er:

„Zumal es seltsam wäre, etwas *Erster* zu nennen, wenn es kein *Zweiter* gibt.

Darüber musste ich erst mal kurz nachdenken, sorry!

Krass, stimmt!, dachte ich wirklich nur einen Wimpernschlag später. Und wunderte mich, dass es kaum ein Vierteljahrhundert danach zu einer noch tödlicheren Fortsetzung von Krieg gekommen war. Naja, aber spätestens aus der hatte man ja gelernt ...

Krieg ist die größte Gefahr für Mensch und Erde. So stand es jedenfalls im Schulbuch. *Nie wieder Krieg!*, oder so ähnlich. Irgendwie hatte sich das auch diese UNO auf die Fahnen geschrieben. Oder war es die EU? Keine Ahnung, hatten wir im letzten Schuljahr durchgenommen.

„... so dass wir bis zu den Ferien“, hörte ich Brandeisens das Stundenende einläuten, „noch einen Blick auf die Jugoslawienkriege der 1990er-Jahre werfen werden, auch wenn es leider nicht die einzigen europäischen Kriege nach 1945 waren.“

„Das war’s dann also mit Krieg für heute“, jubelte Niklas aus der letzten Reihe und schlug klatschend sein Geschichtsbuch zu. „Ende gut, alles gut!“

Schon am nächsten Tag wussten alle, dass von einem Ende nicht die Rede sein konnte, egal wie groß die zurückliegenden Kriege waren. Ein weiterer war über Nacht zurück nach Europa getrieben worden. Brandeisens Zettelbuch lag geschlossen auf seinem Pult. Und während dem Oberstudienrat die Worte fehlten, ließ er alle, die wollten, blau-gelbe Flaggen zeichnen.

Die Vergangenheit war zurückgekehrt. Und unsere Zukunft einfach davongerannt.

»*Ja, früher ...*« hörte ich Oma in meinem Kopf.

Nein, morgen!, dachte ich trotzig und legte den blauen Stift zur Seite, um mir den gelben zu nehmen.

Nein, morgen!